

Einzelalperei auf Bündner Alpen, späteres 19. Jahrhundert

Rekonstruktion und Kartenentwurf: Jon Mathieu

Die Verarbeitung der Alpmilch wurde in den verschiedenen Regionen Graubündens auf unterschiedliche Weise organisiert.

Die Karte gibt eine approximative Übersicht über die Verbreitung individueller Alpsennereien im späteren 19. Jahrhundert. Verzeichnet sind Gemeinden, in denen die Alpmilch zumindest teilweise von Mitgliedern der Bauernfamilien selbst gemolken und/oder verarbeitet wurde. Das schliesst Gebiete aus, wo Angestellte oder Grosspächter die betreffenden Arbeiten auf allen Alpen verrichteten. Inbegriffen sind dagegen Betriebsformen wie die Wechselsennerei, das heisst Eigenarbeit in einem bestimmten Turnus.

Da gewisse Alpen mit Individualalperei einen überlokalen Einzugsbereich hatten, ist die örtliche Umgrenzung gelegentlich willkürlich. Die Bergeller Alpdörfer am Silsersee, auf dem Gebiet von Sils und Stampa, wurden zum Beispiel von verschiedenen Orten des Bergells benutzt, welches im übrigen den Genossenschaftsbetrieb kannte. Die zugrundegelegten Erhebungen stammen meist aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, doch die rückblickende Absicht der Karte legt eine frühere Datierung nahe. Damit können auch Gemeinden verzeichnet werden, die ab 1850 zu einer kollektiven Betriebsweise übergegangen sind. Vieles deutet darauf hin, dass sich die Form der Alpsennerei bis zu diesem Zeitpunkt nur langsam verändert hatte. Die Übersicht kann also auch als Annäherung an die frühneuzeitlichen Verhältnisse aufgefasst werden.

Wie ihre lokale und regionale Verbreitung zeigt, hing die Einzelalperei auf der Alpstufe zum Teil mit besonderen Siedlungsweisen im Tal zusammen. Häufig war sie in Gebieten mit gestreuten und hochgelegenen Siedlungen. Die Höhenlage lässt sich gemäss der Arealstatistik von 1912 wie folgt beziffern: Die Hauptsiedlungen der verzeichneten Gemeinden befanden sich durchschnittlich etwa 190 m über den anderen Ortschaften. Wie den ersten systematischen Schätzungen um 1900 zu entnehmen ist, lagen die Alpen der betreffenden Gemeinden dagegen im Durchschnitt eher tiefer als in den übrigen Gebieten. Normalerweise war die Distanz zwischen den Betriebsstufen also verhältnismässig klein. Das gibt einen Hinweis auf die Ursachen für die festgestellte Verbreitung und auf den geringen Spezialisierungsgrad, der dieses System allgemein prägte. Der individuelle, familiäre Alpbetrieb stellte keine abgesonderte Wirtschaftseinheit dar wie der genossenschaftliche Betrieb, sondern blieb stärker mit dem Talgut verbunden.

Quellen: Die verfügbare Literatur enthält öfters nur unbestimmte Informationen zum Problemkreis, so dass Fehlurteile nicht auszuschliessen sind. Verwendet wurden folgende Übersichten: Weiss, Richard: Das Alpwesen Graubündens. Sachkultur, Recht, Älplerarbeit und Älplerleben, Erlenbach-Zürich 1941, 86-91 mit Karte im Anhang, Abb. 4 (zum Teil andere als die hier zugrundegelegten Kriterien); Strüby, Alfred: Die Alpwirtschaft im Kanton Graubünden, Solothurn 1909; Atlas der schweizerischen

Volkskunde, Teil 1, 6. Lfg., 433-449 und Karte I 79, Basel 1961; Elsasser-Rusterholz, Beatrix Alexandra: Beiträge zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie in den bündnerischen Walserkolonien, Zürich 1969. Die konsultierte Lokal- und Regionalliteratur wird hier nur bei unklaren Fällen zitiert.

Die Legende nennt normalerweise Gemeinden oder Gemeindeteile mit teilweiser oder allgemeiner Einzelsennerei. Zweifelhafte Fälle werden mit Fragezeichen versehen.

Mögliche Fälle sind in Klammern aufgeführt und auf der Karte nicht verzeichnet.

A Medel. Tujetsch.

B Lugnez: ganze Region mit Einschluss von Luven? Rheinwald: Hinterrhein, Medels (und weiterhin?). Safien. Tenna. Tschappina. Turisch? (in Valendas). Vals. Wergenstein und Mathon? (z.T. mit weiteren Gemeinden).

C Mesolcina: Grono?, Lostallo, Mesocco, Soazza (und weiterhin?).

D Avers. Bivio? Cadläh, Fex, Grevasalvas und Isola (in Sils und Stampa). (Marmorera?). Mulegns. (Rona?). (Savognin?). Sur.

E Brusio und Poschiavo.

F Mutten. Stierva.

G Arosa? Davos. Jenisberg (in Filisur). Langwies. Wiesen.

H Furna. St.Antönien. (Schlappin in Klosters?). Valzeina.

(Weitere mögliche Fälle: Churwalden? Tschier? Valchava?).

Literatur:

Vgl. den Beitrag von Jon Mathieu in Band 2. (Kurzfassung)

Mathieu, Jon: Eine Agrargeschichte der inneren Alpen. Graubünden, Tessin, Wallis 1500-1800, Zürich 1992.